

# Osterkonferenz der Rumpflöcarnomächte.

Für den weiteren Fortgang der Verhandlungen um den großen deutschen Friedensplan wird es entscheidend sein, ob auf Seiten der Westmächte des einstigen Locarno-Vertrages England oder Frankreich die Führung in die Hand bekommen. Das Bestreben Edens ist im Augenblick darauf gerichtet, zu verhindern, daß die Fäden, die er geschickt in London zu vereinigen wußte, ihm wieder entgleiten. In Paris ist man dabei, einen Gegenplan zu den deutschen Vorschlägen auszuarbeiten, der, nach allem, was man darüber bis jetzt hört, sich kaum durch Originalität auszeichnen dürfte. Es sind die alten Ideen, die die französische Politik mindestens seit 1933 verfolgt und für die sie den schönen irreführenden Namen der „kollektiven Sicherheit“ gefunden hat. Die Herren in Paris verraten wenig Neigung, sich zu den deutschen Ideen der Befriedung Europas bekehren zu lassen, und sie werden möglicherweise die Verhandlungsoverhandlungen als gescheitert ansehen, wenn sich keine Verständigung auf der Grundlage ihrer eigenen Vorschläge, die nach den bisherigen Nachrichten, von anderem abgesehen, die Anerkennung der Gleichberechtigung vermissen lassen, erzielen läßt. Auch die Methoden, die Frankreich anwendet, sind nicht neu: Man versucht, das Verhandlungsergebnis im voraus durch eine Verständigung mit den außer Deutschland beteiligten Mächten festzulegen, um es dann als eine Tatsache, an der nichts mehr oder nichts wesentliches geändert werden kann, der deutschen Regierung zu präsentieren. Dießem Spiel soll die Osterkonferenz der westlichen Locarnomächte dienen.

Im übrigen enthält sich inzwischen auch immer deutlicher die Systematik, der die französische Politik folgt. Sie wiederholt bis zur Ermüdung, daß der Frieden für Frankreich „unheilbar“ sei und sie interpretiert das in der Weise, daß die deutschen Vorschläge sich zu stark mit Westeuropa beschäftigten, während der Osten dahinter zurückbliebe. Das ist schief gesehen. Vom polnischen Außenministerium beispielsweise, das gelegentlich auch erklärt hat, es könne keine Diskriminierung zwischen Ost- und Westeuropa anerkennen, wird doch andererseits erklärt, daß die europäische Lage im Osten sich heute, zum Unterschiede von 1925, dem Jahre des Locarno-Vertrages, wesentlich beruhigt habe, und man verweist dabei auf den deutsch-polnischen Nichtangriffspakt von 1934. Im Gegenjah dazu lägen die großen Verwicklungen heute im Westen des Erdteils.

## Reichsautobahn Berlin-Joachimsthal eröffnet.

Joachimsthal, 5. April. Die erste Teilstrecke der Reichsautobahn Berlin-Stettin, die Teilstrecke von Berlin nach Joachimsthal wurde am Sonnabendnachmittag durch Ministerpräsident Hermann Göring feierlich dem Verkehr übergeben.

Schon um die Mittagszeit waren die Ausfallstraßen von Berlin über Wehensee mit Fahrzeugen angefüllt. In den Dörfern am Rande der Autobahn standen die Menschen an den Straßen, waren die Fahnen aufgezogen, herrschte feierliche Stimmung. Der Andrang war so stark, daß der Ministerpräsident immer wieder halten mußte. Die Jugend reichte ihm Blumen. Beim Eintreffen des Ministerpräsidenten, in dessen Begleitung sich der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Todt, befand, kam ihm an der Sperre hinter Schwanefeld Oberpräsident Staatsrat Wilhelm Kube zur Begrüßung entgegen. Unterhalb der riesigen 200 Meter langen im Bau befindlichen Brücke, die die alte Reichsstraße Berlin-Stettin über die Autobahn führt, war eine Tribüne aufgebaut. Im Namen der Gesellschaft Reichsautobahnen empfing Direktor Kubold die Ministerpräsidenten mit kurzen Begrüßungsworten und meldete den ersten Teilstabschnitt Berlin-Joachimsthal als vollendet. Darauf ergriff

Ministerpräsident General Göring das Wort. Er erinnerte zunächst an die Vorgesichte des Baues der Reichsautobahnen daran, wie der Führer auch

Es kommt Frankreich aber letzten Endes wohl überhaupt gar nicht so sehr darauf an, die besonderen Interessen des Ostens wahrzunehmen. Wenn es die These von der „Unteilbarkeit des Friedens“ so stark in den Vordergrund rückt, dann vor allem zur Wahrung seiner eigenen Ostbündnisse. Es ist ihm beispielsweise aus den Kreisen der Kleinen Entente bedeutet worden, daß die mit Frankreich abgeschlossenen Militärbündnisse für diese Länder durch die sich im Westen anbahnende Entwicklung an Wert verlieren könnten. Diese Ost- und Südoststaaten stellen aber nicht nur die militärischen Hilfstruppen zur Aufrechterhaltung des europäischen Machtanspruchs Frankreichs, sie sind auch seine getreuen Gefolgsleute auf dem Verhandlungsparquet des Völkerbundes. Sollten sie einmal fähler über ihr Bündnis mit Frankreich denken, so würde auch die Temperatur ihrer Gefühle in Genf nachlassen und die französische Politik würde sich ihrer Sekundanten beraubt sehen.

Aus allen diesen wirklich nicht im Interesse des europäischen Friedens, sondern im egoistischen Nachstreben Frankreich begründeten Überlegungen, will Paris ja auch die Locarnomächte in der Osterwoche dafür gewinnen, daß sie sich damit einverstanden erklären,

den ganzen offenen Problembereich nach Genf in das der französischen Diplomatie vertrautere Gebiet des Völkerbundes zu verpflanzen. Damit würden an die Stelle der ganz scharf umrissenen konkreten deutschen Vorschläge, die Schritt für Schritt durchführbar sind, wieder jene weitläufigen, verschwommenen Kollektivpläne treten, die Frankreich vom „Pan-Europa“ Branda bis zu den Paktistern Barkhous, an denen heute seine Nachfolger noch festhalten, versucht, treten.

Aus ihren Reblen würde sich aber nicht ein haltbarer Frieden entwickeln. Diese Reblen sind nach wie vor dazu bestimmt, die Sicherung der alten Machtverteilung, an der Frankreich so lebhaft interessiert ist, zu verschleiern, und es ist bezeichnend, daß in einer französischen Kritik am Friedensplan des Führers bemängelt wird, er gefährde den Status quo. In diesem alten Resquitt der französischen Politik hält man nach wie vor mit furer Beharrlichkeit fest.

hier seine Idee Tat werden ließ. Adolf Hitler habe kürzlich mit Recht gesagt, er suche nicht Siegesruhm im Weilmel der Schlachten; hier bei seinen großen Bauten habe er sich ein unauslöschliches Denkmal gesetzt. Ich glaube, so sagte der Ministerpräsident, daß diese Autostraßen einmal das Kernstück sein werden von allen Taten des Führers auf technischem Gebiet.

Der Ministerpräsident ging dann auf den Anteil ein, den das Werk der Reichsautobahnen an der Durchführung des Millionenheeres der Arbeitslosen in Arbeit und damit in Lohn und Brot hat. Auch dieser Kraftstrom, der von dem Bau der Autobahnen ausgehe und die Wirtschaft allseitig belebe, sei ureigenes Werk des Führers. Dem Kampf, der früher zwischen Schienenstrang und Straße herrschte, habe der Führer Einhalt geboten.

So früher Kampf herrschte, steht heute auch hier ein gemeinsames Werk.

„Ihr meine deutschen Arbeiter, und wir alle“, so schloß der Ministerpräsident, „sind in diesem Augenblick erfüllt von der unaussöschlichen Dankbarkeit gegen diesen einen Mann, gegen Adolf Hitler. Ich wünsche, daß diese Straße zukunftsweisend sein möge. So, wie sie den Bild frei gibt in der dieses Land, so soll sie uns entgegenführen einer schönen Zukunft und einem stolzen Volk!“

Der Dank des Ministerpräsidenten klang aus in einem Siegesheil auf den Führer. Generalinspektor Dr. Todt hat dann den Ministerpräsidenten, der vor zwei Jahren den ersten Spatenstich an dieser Strecke tat, die Strecke zu er-

## Schatten über Helgegaard

Roman von Monogramme von Ostern-Fünfzahl

(Nachdruck verboten.)

Der Morgen und seine Nüchternheit stehen in dem Manne die Überzeugung reifen, daß Ingre Kersten zu ihm zurückkehrt, nicht als Geist und nicht als Schatten, sondern als Weib von Fleisch und Blut. Es gefiel ihr nur, ihn zu peinigen. Es gefiel ihr, sich zu rächen, und es war ihr beinahe gelungen.

Es war nun auch wirklich ein rührendes Idyll, dachte Helle Gröndal mit aufsteigender Bitterkeit, als er sich herabließ, von seinem heimlichen Beobachtungsposten am Fenster die Gruppe im Hofe zu beobachten.

Auf einem breiten Sonnenstreck, der die feineren Fliesen so rein wusch wie Wärmor, lag im Lehnstuhl eingepackt die rosige genesende Jomfru Koren. Ihr altes Kinnengesicht war in ein glückliches Lächeln getaucht, das den Linsler am Fenster maßlos reizte. Ihr zu Füßen auf einem Kissen schmel spielte Magna mit ein paar jungen Käsen. Sie sah dünn und kindisch aus, fand Helle Gröndal, der ihr alles Spielerische schon beizuteilen, wie er meinte, ausgetrieben. Und um die beiden her gaulerte wie ein verkrüppelter dunkler Falter Magdalenas nonnenhafte Gestalt, schob bald Jomfru Koren die Rippen zurecht, suchte bald Magna nach sich an Ohr.

Ihre Veremenschlichung seit den seltsamen Wandlungen der Nacht empörte den Größeren als ein neuer Bluff der Frau, in der er nun plötzlich sein Weib nicht mehr erkannte. Vielmehr wollte ihm eine Ähnlichkeit mit dem im Besitze des Doktor Björ befindlichen Bild auffallen.

Das soll alles noch heute ins reine kommen, dachte Helle und setzte noch in dieser Minute seinen Platz ins Werk um.

Nach einem reichlichen Frühstück, das ihn, wie er behauptete, wieder zum Menschen machte, hoberte er den alten Vorich aus seinem Nest von Stroh, Lumpen und Haferstäden auf und besah ihm das Karriol einzuspinnen. Die Schlittenbahn war sorgelos, überall lugten die grünen Grassnarben aus der dünn gewordenen Schneedecke.

Und nun playte es in die Gemütlichkeit des Hofidylls

wie ein Donnerschlag in den wolkenlosen Frühlingsmorgen:

„Mache dich fertig, Magna. Denn du wirst mich auf eine Fahrt in die Stadt begleiten.“

Magna meinte, nicht recht gehört zu haben und hatte Ausschläche, doch seltsamerweise unterstügte Jomfru Koren den Vater mit nachdrücklichem Kopfnicken.

Wollte man sie forthaben?

Ja, ein Trost war, daß er wenigstens mitfuhr. Denn Magna war entsetzlich eifersüchtig darauf, daß er sich mit Schwester Magdalena unterhalten könnte. Sie schwärzte für die Schwester, das Granen, das die Fremde ihr am Anfang ihrer Bekanntschaft eingelöst, war ganz verschwunden, ja, sie hatte es sogar vergessen. Und noch etwas hätte sie bald vergessen — nämlich die dunkle, einschmeichelnde Stimme der Raupe, die so langsam an sie herankroch in ihrer schillernden Pracht.

Als ob Raupe eine Stimme hätte! Diese hatte jedenfalls eine, das wußte Magna nur zu gut.

Aber Magdalena hatte sie verdrängt. Magna entdeckte immer neue Wunderdinge an jener. Sie konnte nicht nur eine Suppe kochen, bei der man sich einbilden konnte, man sei ein kleines, glückliches und dummes Kind, sie konnte auch erzählen und häßliche Spielereien arbeiten. Alles das hatte Magna so schwer vermisst, weil sie keine Mutter besaß, und nur Mütter es verstehen, den kleinen Gorien der Kindheit mit bunten Blumen und Vögeln richtig zu beleben. Die anderen Leute sind zu hoch und zu geschickt dazu, sie machen aus dem Garten eine Schulfarbe oder ein gutes Zimmer mit heißen Möbeln und Spiegeln.

Ja, Magdalena bedeutete für die Herrenhausdöchter geradezu eine Räucher in die Kinderzeit, und deshalb trennte sie sich sehr ungern von ihr auch nur für einen Vormittag.

Nun, Helle Gröndal und Magna fuhrten ab. Der Rot spritzte lustig unter Troldes vier stilkmutigen Beinen bis unter des Größterers Federmäße.

„Was er nur vorhat?“ murmelten die Lippen der alten Wirtschaftlerin, als sie das Räderrollen nicht mehr hörte.

Madalena legte ihr ein paar Stengel blaue Leberblümchen in die Hände.

Die ersten im Garten. Aber der Frühling wird noch viele Stürme bringen, bis er sich durchsetzt.

Der Sonnensied auf dem Hofe war weitergerückt, und die Schwester führte die immer noch schwache Genesende in die warme Stube ans Feuer.

öffnen. Ministerpräsident Göring setzte sich hierauf in seinem Wagen an die Spitze der großen Kolonne der Gäste, und in laufender Fahrt ging es zum erstenmal auf diesen neu eröffneten, mehr als 40 Kilometer langen Teilstabschnitt. An den Ueberführungen, am Straßenrand, all winkten die Menschen, standen die Jugend und die mationen der Bewegung mit ihren Fahnen. Auf der durch die Schorfelde erklangen die Waldhörner der

Am Endpunkt der Straße in Joachimsthal nahm der Ministerpräsident die Parade der Fahrzeuge ab. Vor der Tribüne rollte es dann ununterbrochen mehr als eine Stunde vorüber: zuerst Motorradfahrer des NSKK, dann Lastwagen mit mehr als 3000 Arbeitern der an der beteiligten Unternehmen, Fahrzeuge der Reichsbahn und der Gliederungen der Bewegung und das endlose Heer von Kraftfahrern, das es sich nicht nehmen ließ, diesen ersten Frühlingsabend auf der ersten Straße Adolf Hitlers in der Kurmark mitzuerleben.

## Hochbetrieb gleich nach der Eröffnung.

Auf der am Sonnabend dem Betrieb übergebenen Reichsautobahnstrecke Berlin-Joachimsthal herrschte schon nach der offiziellen Freigabe regster Betrieb. Welcher Beliebtheit sich die Autobahnen unseres Führers erfreuen kann man daraus ersehen, daß am Sonnabend und Sonntag fast 12 000 Fahrzeuge, die weiß-grauen Bänder der Teilstrecke Berlin-Joachimsthal, in beiden Richtungen fuhrten.

## Auch Strecke Vehrte-Braunschweig eröffnet.

Braunschweig, 5. April. Nach zweijähriger Bauzeit wurde am Sonntag in Anwesenheit des Reichsministers Kerrl, des Stadtheis Luche und des braunschweigischen Ministerpräsidenten Kages die Teilstrecke Vehrte-Braunschweig-Hannover der Reichsautobahn Braunschweig-Hannover von Generalinspektor Dr. Todt für den Verkehr freigegeben.

## England, Belgien und Italien mit Locarno besprechungen in Genf einverstanden.

Paris, 5. April. Die englische, belgische und italienische Regierung haben der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie einverstanden sind mit dem Vorschlag, Besprechungen der Locarnomächte in Genf anlässlich der Verhandlungen des Dreizehnerausschusses stattfinden zu lassen. Die Konferenz der Locarnomächte wird am 9. oder 10. März stattfinden, da der belgische Ministerpräsident von Freyden nicht vor Donnerstag oder Freitag in Genf sein kann.

## Die französische Antwort.

Besprechungen am Quai d'Orsay über die französische Antwort.

Paris, 6. April. Im Außenministerium fanden am Sonntagabend Besprechungen statt, an denen Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Flaminio Piccoli, Staatsminister Paul Boncour und mehrere Mitarbeiter am Quai d'Orsay teilnahmen. Dabei wurde der Wortlaut der französischen Antwort auf den deutschen Friedensplan, der Montag nachmittag dem Ministerrat zur Kenntnis werden soll, noch einmal eingehend erörtert.

Wie aus politischen Kreisen verlautet, soll sich der französische Schriftstück aus drei Teilen zusammensetzen: von denen jeder auf einen Teil des deutschen Friedensplanes antwortet.

Wie es heißt, werde der sogenannte „aufbauende“ Teil des französischen Schriftstückes, der dem deutschen Friedensplan entgegengestellt werden solle, in erster Linie den „angeleiteten“ Frieden zur Grundlage haben, der sich eng in den Rahmen des Völkerbundes einordnen und auf der kollektiven Sicherheit und dem gegenseitigen Bestand begründet sein. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß Außenminister Flaminio Piccoli den französischen Schriftstück in Genf den Vertretern der Locarnomächte bekanntgeben werde. Seine Veröffentlichung werde erst dann erfolgen.

Helle Gröndal jagte wie ein Teufel. Magna sah bereits als Hangball über die abschüssigen Wiesen rollen und wußte nicht, was es zu bedeuten hatte.

Ein paar verummte Weiber mit Marktförben vor Arm fuhrten freudig auseinander — der Größter parierte sein Pferd vor Störensen Läden, hielt an der Treppe und sah mit teuflischem Vergnügen den Schreien des heranschürgenden wohlbeleibten Freundes.

„Ist Helgegaard abgebrannt?“

„So was Ähnliches. Ich bringe hier Magna. Sie den Arzt zu konsultieren, wegen meines Armes. Bleibst bei Eiden. Na, Magna, fleige fir ab und amüß dich gut bei Liv, aber unterhalte sie nicht von Pudding. Ich hole dich heute abend ab. Auf Wiedersehen!“

„Heute abend?“ rief Magna außer sich und lockte nach Verlegenheit und Zorn. „Dauert die Konsultation beim Doktor so lange?“

„Wahrscheinlich“, antwortete der Vater mit Gemütsruhe und nickte dem sprachlos dastehenden Sörensen zu. Und fort war er.

Sörensen alt betrachtete die Bescherung. Die Verwohthochster sah komisch aus, denn die heimliche Spöte hatte ihren Tribut in Gestalt eines Schmutzstreifens auf dem Rücken der jungen Schönen gezeichnet, daß sie sich hinten einem Leoparden nicht unähnlich war. Ihr Gesicht stand in krausen Wäscheln um ihr dunkelrotes Gesicht, denn der Märzwind hatte sie frisiert. Und das Mädchen brannne, und die Augen sahen Funken wie Willen in der Dunkelheit des Ladena.

„Du wirst dich so ganz toll freuen“, versicherte der Kaufmann, dem das plötzliche Erscheinen der Helgegaard so leute außer merkwürdig vorkam. Im stillen dachte er: „Helle Gröndal führt etwas im Schilde.“

Was er aber nicht beobachten konnte, war die unumstößliche Tatsache, daß der Größter nicht nach dem Doktorhof hinunterfuhr, sondern vor der Stadt umfuhrte und in Karriete denselben Weg zurückjagte, den er eben gekommen.

Magna in ihrer lächerlichen Verfassung wurde zu Liv heraufgeschickt, die mit Mühe ihr Vergnügen über den Anblick meisterte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Re...  
Kult...  
Berlin,  
Sankt des...  
Mitte die...  
Kultur...  
Kalt...  
Der B...  
Lehrer zu...  
Glieder des...  
Lehrer Bald...  
Erzählung...  
Bernd...  
und preuß...  
Sollabildun...  
leiten aus Pa...  
über die Per...  
hinangehe, d...  
wischen der...  
umtheit der...  
gefährt.  
Belondere...  
arbeit vorzug...  
den Idealen d...  
Kulturwille...  
Künstler von...  
reinen Gestalt...  
künstlerischen...  
Staatsrat...  
Lurt a. M., h...  
Kunstpfler...  
Zusammenwir...  
habe alle Gel...  
lung der Ge...  
Gemeindever...  
um den breite...  
machen. Der...  
und die deut...  
schon juridige...  
großen Aufgab...  
Rei...  
sichte (sobann...  
legende Ausj...  
B...  
einem ab...  
Romara,  
D.S.) Marx...  
Zusammenbr...  
war noch drei...  
und werde da...  
weiteren Ang...  
Schicksal erleb...  
wie aber wäre...  
stappen völlig...  
Der ita...  
Wahnsinn tom...  
wurde von der...  
Ueber die...  
Krisis Abende...  
bei zwei abest...  
Führung des...  
Lito To...  
überallliegen...  
welterer leich...  
erreichen.  
Auroran...  
Romara, J...  
des D.M.

